



VORGESTELLT

„Tepsi“ präsentiert den Gartenrotschwanz

REGION. Die Blaumeise „Tepsi“ stellt im Monat September den ziehenden Gartenrotschwanz vor.

von JULIA KARNER und FLORIAN MAYR

„Tepsi“ weiß, dass der Herbst naht. Man kann den Jahreszyklus anhand der Vogelbeobachtung gut ablesen. Nehmen wir den Gartenrotschwanz her. Im Winter kann man den Insektenfresser aus der Familie der Fliegenschnäpper nicht sehen, außer man ist auf Urlaub in der afrikanischen Savanne. Dort überwintert der früher häufige und jetzt schon gefährdete Vogel. Der Klimawandel trifft ihn, denn als Langstreckenzieher (6.000 bis 8.000 Kilometer legt er zurück) sind immer häufigere Dürren und das Ausbreiten der Wüsten für diesen zierlichen, nur 12 bis 20 Gramm federleichten Vogel kein Honiglecken. So nahm sein Bestand während der Dürre in der afrikanischen Sahelzone von 1968 auf 1969 drastisch ab. Übersteht er den Vogelzug und taucht er erstmals im Jahr bei uns in der Region auf, ist der Frühling da und man kann ihn in Gärten, begrünten Siedlungsbe-

reichen und parkähnlichen Anlagen wie Friedhöfen beobachten. Er ist bei uns zum Kulturfolger geworden, nicht umsonst taufte man ihn Gartenrotschwanz.

Sein Markenzeichen

Mit dem Hausrotschwanz (mit dem er auch sein Markenzeichen, den roten Schwanz, teilt) hat er gemeinsam, dass er ständig mit dem Schwanz wippt. Was es mit dem Hofknicks auf sich hat, ist nicht geklärt. Die Hypothesen reichen vom Anzeigen der eigenen Fitness gegenüber Artgenossen und Fressfeinden, über allgemeine Wachsamkeit bis

hin zu Ausgleichsbewegungen in schwierigem Gelände. Sichtet man ihn Mitte August abseits des Brutrevieres bei der Insektenjagd, ist der Startschuss für die Zugvogelzeit gefallen. Es herbstet. Übrigens, Aristoteles hielt das Rotkehlchen für die Winterform des Gartenrotschwanzes. Auch kluge Köpfe können sich irren. Irren ist menschlich, nur sollte man draus etwas lernen. Für den Gartenrotschwanz wäre es eine Hilfe, wenn es wieder mehr naturnahe Streuobstwiesen geben würde und die Rastplätze auf den Zugvogelrouten erhalten blieben. Das wäre europäisches, globales Denken. ■



Ein Gartenrotschwanz auf Insektenjagd außerhalb seines Brutrevieres im Raaderwald kündigt den Herbst und die Zugvogelzeit an.

Foto: Florian Mayr

GARTEN-TIPPS



Sparen mit Mulchen

Mulchen ist das Bedecken der Erdoberfläche mit organischem (ehemals lebendem) Material (Rasenschnitt, Häckselgut, Laub,...).

Sonnenstrahlen dörren nackte Erde aus, der Wind wirbelt die staubtrockene Oberfläche und damit den lebensspendenden Humus fort. Starkregenereignisse zerschlagen die feine Struktur der Tonhumuskomplexe und Regen verschlämmt so den Humus, die „Luftröhren“ der Erde sind verstopft. Im Winter kann der Frost durch alle Poren tief in die Erde eindringen und somit das Bodenleben lahmlegen.

Das Bodenlebewesen wird durch Mulchen gefördert und gleichzeitig wird Zeit und Geld gespart:

- Weniger gießen, weil der Boden deutlich weniger Feuchtigkeit abgibt
- Weniger Hackarbeit, weil der Boden locker bleibt.
- Weniger jäten, weil Beikräuter sich nicht durchsetzen können.
- Weniger düngen, weil die ebenfalls geschützten Mikroorganismen reichlich Nährstoffe und verfügbar machen und weiteren Humus aufbauen können
- Leichter und sauberer Ernten, weil die Früchte nicht von der Erde bespritzt werden

Besonders Rasenschnitt hat sich als Mulchmaterial bewährt, denn dadurch wird Stickstoff nachgeliefert, der sich ebenfalls positiv auf das Pflanzenwachstum auswirkt. Frisch nicht höher als 5 cm aufgebracht trocknet Rasenschnitt rasch ab, so dass bereits vom nächsten Rasenmähen die nächste Schicht darüber gestreut werden kann.

Anzeige



Mehr dazu beim OÖ Gartentelefon 0732/7720 1 7720 oder unter www.gartenland-ooe.at